

Mundartliches aus dem Elsass.

Autor(en): **Stöber, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mundartliches aus dem Elsass.

1) Spitznamen.

Mit den übrigen deutschen Gauen hat das Elsaß auch, schon aus uralter Zeit her, das Geben von Spitznamen gemein; kein Landstrich, keine Ortschaft, keine Religionspartei, kein Stand ist damit verschont, der Übernamen einzelner Personen nicht zu erwähnen.

Nachfolgende Lese, mehr zusammenstellend und die allgemeineren Benennungen festhaltend, ist einer größern, sich nach und nach über das ganze Land erstreckenden Sammlung entnommen, die auch, so weit möglich, den jedesmaligen Ursprung der Spitznamen beibringen soll.

Dem Elsässer heißt jeder Franzose *e Wälscher*. „*Druff! 's isch e Wälscher!*“ wird noch oft bei Händeln gehört. Die Straßburger Buben singen:

„Wälscher Hannickel,
Gagummersalat!
Friß du dè D....
Un ich dè Speck!“

Hannickel, Jean Nicolas, oder bloß *Nickel* heißen insbesondere die wälschen Lothringer, bei welchen jene Vornamen häufig vorkommen.

Die Deutschen werden *Hankete* genannt oder *Schwôwe*, Schwaben, deren viele, besonders unter den sitzenden Handwerkern, Schneider, Schuster u. dgl. sich im Elsaße niedergelassen haben. Die Spottnamen *Kostbeutel*, *Knépfelbüch*, *Eierküchfresser*, *Pfanneküche*, womit sie jetzt seltener benannt werden, stammen aus den letzten Kriegszeiten, der Occupationszeit her. Dahin gehört auch der Vers aus einem größern Spottliede aus jenen Tagen:

„Wenn jede Festung im Frankreich umher
Eine Pflutte oder ein Pfannkuche wär',
So hätten's die Deutschen schon längst gewonnen,
Hätten sie alle mit Sturm eingenommen.“

Desgleichen der Oestreicher Zapfenstreich:

„So lang 's noch Speck un Knépfle gitt,
So gehmerr nitt zuem Elsaß 'nüß,
Nitt, nitt, nitt, nitt! . . .“

Die Sundgauer sind die *Hütbigott*. Die Volkssage erzählt den Ursprung dieses Namens also: In alten Zeiten hausten im Sundgau die *Altgott*, die *Wißgott* und die *Gauler*. Die Gauler waren das aufrührerische,

zügellose Volk, welches Schlößer, Städte und Dorfschaften plünderte und zerstörte. Nun lebte damals auf der Burg Grentzingen ein reicher Graf, der über die Gegend herrschte. Als die Gauler die Oberhand bekamen, brachen sie ins Schloß ein und nahmen den Grafen gefangen. Sie zogen ihm die Haut ab, hängten sie auf eine Stange und streiften im ganzen Lande umher, um das Volk an sich zu ziehen. Dabei riefen sie mit furchtbarem, racheforderndem Geschrei: *hütbigott! hütbigott!* Der Ruf ist geblieben und gilt noch als Zeichen bei blutigen Angriffen und bösen Händeln.

Der südlichste Theil des Sundgaus, das Pfirter Land, heißt der *grobe Strich* und das *Spausenland*; dessen Bewohner *Spausen*, d. h. Diebsgesindel.

Péxen sind die Unterländer, gegen der Pfälzer Gränze zu; von ihrer breiten, langsamen, etwas durch die Nase gehenden Sprache also genannt.

Die Walddörfer heißen *Huckucke*; die zwischen der Ill und dem Rheine Wohnenden *Rhinschnoke*.

Die Bauern im Ackerlande: *Latze* (die *Laten*, *Läten*, *liti*, *lazzi* des Mittelalters); *Härste*, *Harsthanse*, im Ried, Kochersberg; *Spatze*, *Dreckspatze* (von *Spatz* = Spaten); *Zwilche* und *Ruckele*, in Mülhausen. Die Gemüsegärtner in Straßburg: *Krüttképf*, *Krüttdorsche*; die St. Aurelienkirche, wohin sie verpfarrt, heißt im Volke *d' Gagummer*, Gurke.

Mit Übergangung der sich an andere Stände knüpfenden Spitznamen, seien die der verschiedenen Religionsparteien angeführt:

Katholiken: *Kritzelmacher*; *Kritzketzer*, Mülhausen. — Lutheraner: *Dickképf*, *luthrischi Dickképf*. — Reformirte: *Spitzképf*; *d' Graue*, *Graustrümpfler*, Mühlh. — Wiedertäufer: *Motti*, d. h. Geißböcke, wegen ihrer langen Bärte. — Pietisten: *Mucker*, *Ständler*, *Jogger* oder *Joggelüner*. — Zigeuner: *Heide*. — Juden: *Stinker*.

Manche Ortschaften verdanken ihre Namen ihrer Lage: so heißen viele in den Niederungen *Sandhase*: Zellenberg, auf einem Hügel gelegen, der südlich steil abhängt, hat nur eine Straße und ein Thor und wird daher der *Bachoffe* genannt; Reichshoffen liegt in einer Vertiefung, *Dich*, Teich:

„Rißhoffe - n - im Dich

Sieht alle Hexe - n - um Narre glich.“

Die Ortschaften, im Gebirge namentlich, in welchen viele Esel ge-

zogen werden, sind *Eselsuniversitäten*: Wangen, Börsch, Weiler, Dinsheim, Rott, Westhoffen; Brübach bei Mülhausen heißt in der *Eselsmühl*.

Auf die gewöhnlichen Beschäftigungen der Bewohner spielen folgende Spitznamen an: *Karresalwe*, Arzenheim; *Kiwelbinder*, Ober-Aspach; *Liemsieder*, Feldbach bei Pfirt; *Glaser*, Folgersburg; *Küshnücker*, Geißenheim; *Rebmesser*, Westhoffen; u. m. a.

Die Bewohner der Ortschaften, in welchen früher Freihöfe waren, heißen *Todtschläjer*, z. B. Oberbergheim; — diejenigen, die Residenzen kleinerer Fürsten, Grafen waren: *Platteschlecker*, Buchweiler, Bischweiler; *Tellerschlecker*, Pfirt; *Pappeschlecker*, Ruffach. Von ihrem Patrone heißen die Griesheimer *Pankraze*; sie sollen bei ihren Bannprozessionen gesungen haben:

„O héiliger Pankratius,
B'hièt üs öünsri Gárst,
Môch öünsri Ziwwle wohse
Unn öünsri Knéwli ráß!“

Häufig sind Benennungen aus dem Thierreiche: *Esel*, *Wélf*, *Bäre*, *Kih*, *Laubi*, *Mohre* (Mutterschwein), *Eber*, *Wildsau*, *Mitzer* (Spitzmäuse); *Huckucke*, *Krabbe*, *Storke*, *Gäns*, *Ile* (Eulen), *Babbegai*, *Baredißevel*; *Oméise*, *Horniße*, *Maikäfer*, *Krebs*; *Krotte*, *Frésch*; *Schnecke*.

An geschichtliche Begebenheiten knüpfen sich die Namen *Meislocker*, Strassburger, *Lochschlupfer*, Türkheimer; *Knépfler*, Kolmarer; *Bayern*, einige Ortschaften, bei Brumath; *Schweden*, Dorfbewohner im untern Elsaß, oberhalb Weißenburg.

Wirklich geschehenen oder erdichteten und aufgebürdeten Schwänken sind folgende Spitznamen zu verdanken: *Bannsteinrucker*, Pfaffenheim; *Engeschmelzer*, Flaxlanden; *Liène* (Bastseile), Bartenheim; *Schneckeschlézer*, Baldersheim; *Mehldèsch* (Mehlsuppe), Diedenheim; *Sunnefänger un Hexezange*, Brunnstatt; *Mondfänger*, Illzach; *Gottsvergeßenni*, Wettolsheim; *Bertscheklopfer* (Bersich, Barsche, ein Fisch), Wanzenau; *Fréschevertränker*, Kilstett.

2) Witterung.

Sonne. *d' Sunn zéit Sträme* oder: *d' Sunn strält sich*, die Sonne zieht lange Dunststreifen empor.

d' Sunn schlupft in de Sack, die Sonne verbirgt sich in Regenwolken.
Sunneképle, *Sunneberri* heißen viele Vorhügel des Wasgaus.

Sunne-n-ihrlé, s. Zeitschr. II, 503, Anm. 23.

's *Chrischkindel bacht Kûche* sagt man den Kindern, indem man ihnen das Abendroth zeigt.

Mond. 's *Männel im Mond* oder 's *Wellemännel*, weil es Wellen (Reisbündel) gestohlen hat.

Memminger = Mond.

d'r Mond hétt è Hoff.

Sterne. 's *schießt è Stern*, Sternschnuppe. Was man sich in diesem Augenblicke wünscht, geht in Erfüllung.

Wolken, Regen. *D'r Himmel schäfelt sich* (Heilig-Kreuz, bei Kolmar), er bildet Lämmerwolken.

Fisch nennen die Fischer am Rheine lange, graue Wolkenstreifen, welche im Westen über dem Wasgaugebirge stehen und Regen verkünden.

Rèjebaum, im Ried, bei Kolmar; *Rejemûster* (Regenmutter), Selz; *Wetterbèse*, Weißenburg; so heißen große Wolkengebilde, welche, wie von einem gewaltigen Stamme ausgehend, sich in breite Äste ausstrecken, einen bedeutenden Raum am Himmel einnehmen, und baldigen Regen anzeigen.

Hat d'r *Bélche-n- è Dághe* (Degen),

sø gitt 's *Rághe* (Regen);

hat 'r *è Kappè*,

sø gitt 's *schen Wätter*. Sundgau.

è *Rüd*, ein kalter Regenschauer.

è *Nassauer*, wortspielend, Regen.

è *Spritzer*, *Spritzerle*, ein leichter Regen, von kurzer Dauer.

Hagel. 's *hurnisselt*, *hornisselt*, es fällt Hagel.

Schlöße, *Stein*, *Schlossen*.

Gewitter. 's gitt è *Wetter*.

D'r Himmel kihlt sich ab, wenn es am Horizonte oft blitzt, ohne zu donnern.

's *rumpelt*; *sie kéjle* (kegeln) *drowwe*, es donnert.

Dunnerkéil, Luftsteine; auch die Belemniten werden also genannt, desgleichen *Dunderäxt*, weil sie während eines Gewitters aus der Luft fallen sollen.

Nebel. 's *Nèwwelmännel*, von ihm soll der Nebel herkommen. Vor noch nicht vielen Jahren wurde während des Nebels in manchen Ortschaften des Oberelsaßes das *Nèwwelgléckel* geläutet.

Nèwelpatron, der h. Deodat, von dem das lothringische Städtchen St. Dié seinen Namen hat; er zertheilte den dicksten Nebel mit seinem Stabe. Die darauf bezügliche Sage habe ich in J. W. Wolf's Zeitschr. f. d. Myth. I, 404—405 mitgetheilt.

Nèwewkapp heißt eine Weiberhaube, deren Lappen die Ohren bedecken.

Schnee. „*d' Engela macha 's Bett*“; „*d' Müller unn d' Becke händle mitnander*“, es schneit.

's *Linduqch*, Leintuch, so heißt ein breiter Schneefleck, der auf dem Hohenack oft bis zu Ende Mai liegen bleibt; wenn er schmilzt, so sagen die Leute: „*d'r Hohnack léjt 's Linduqch ab, 's Fri-johr kummt.*“

Schmilzt der Schnee nach und nach auf dem Belchen, dem höchsten Berge des Wasgau's, so sagt man in der Ebene: „*d' Senne draghe d'r Schnee im Rückkorb in 's Däl.*“

Damit der Frühling bald komme, muß man auf dem Bollenberg, bei Ruffach, den Schnee daselbst *rittere*, sieben. Die Sage macht aus dem Gipfel dieses wasgauischen Vorbergs eine dem Sonnencult geweihte Stätte. S. Elsass. Samstagsbl., herausg. v. Fr. Otte, 1856, No. 12.

Wind. *d'r Luft*, ein schwacher Wind. *D'r Luft geht: kalt, streng; schmüdi*, schwül; *flotschi*, ein feuchter Wind, der keine bestimmte Richtung nimmt.

Rüd, s. oben.

Nidderwind, in Straßburg und Unterelsaß *Hundsrücker*, weil er von diesem Gebirgszuge herweht; Nordwind.

Owwerwind, *Ewwerwind*; in Mülhausen auch: *Bisq*, bise, wie in der Schweiz; Südwind.

Westerwind, Westwind; das parallele *Osterwind* ist nicht gebräuchlich.

3) Annen,

anhin, hin, fort.

In Grimm's Wörterb. I, 418 ist dieses aus Fischart's Gargantua 137b genommene Wort mit ? bezeichnet und hinzugefügt: „*annen* scheint ein dem freudig auffordernden *hui* zugefügtes verbum.“ Auch Stalder, schweiz. Idiot. I, 103 nimmt *ânen*, angels. *ânan*, sich nähern, an. In einem, ursprünglich für das Glossar zu Gödeke's Ausgabe von P. Gengen-

bach, Hannov. 1856, S. 670 u. 671, zum v. 715 im Bileamsesel, bestimmten Artikel:

„gha *annen* du, ich kumm hernach“,

nimmt J. Grimm seine Erklärung wieder zurück und sieht in dem: „hui *annen!* hui *annen!* lerma, lerma, ir hofleut etc.“ nichts als ein Anlehnen des Acc. *ihn* an die Pröp. *an*, also: *an ihn!* Dieselbe Bedeutung findet er noch in zwei anderen mitgetheilten Stellen aus dem Gargantua und im Wolfdietrich (1509, str. 1199; vgl. mit 1590, p. 114b), wo der Ausdruck zum ersten Male vorkömmt:

„waffen alle *annen!*

so sprach sich der freissan...“

„Gha *annen* du!“ hieße demnach: Mache dich an ihn, nemlich den Ab-
laßkrämer. Im westrichischen volksdialekt, setzt Grimm hinzu, ist *annen*
gehn allerdings anhin, vorbeigehn und auch bair. wird *ahi*, *ani*, für an-
hin gesagt (Schm. I, 60), daß in *annen* an ihn steckt, zeigen an sie, an
mich.“

Gödeke widerspricht dieser Ansicht und erklärt *annen*, gewiss richtig, mit *anhin*. *) An die letzteres Wort enthaltenden Citate schließt er zwei Stellen aus einer 1568 bei Joh. Rihel zu Straßburg erschienenen Übersetzung von Buchanans Jephthe:

Stymargus: So du sie (die freunde) aber vngefraget last

Vnd also für dich *annen* machst . . .

Iphis: Nempt mich von dannen

Fürt mich *annen!*“

Hier, so wie in den aus Daniel Hirtz' Gedichten, Straßb. 1846, ausgehobenen Stellen kann *annen* nur *hin*, *anhin* bedeuten.

In dieser Bedeutung gilt das Wort noch stets in der Schweiz: „Wo *âne* wottisch?“ wohin willst du? ,rechts *âne*, links *âne*“; — *ane*, *ana* gehn. Stalder, I, 103. — vergl. Tobler, Appenz. Sprachsch. 24a. Hier, sowie im badischen und elsäpischen Oberlande, ist das *a* lang; so, bei Hebel:

„Woher so früeih. wo *âne* scho,

Her Morgestern enanderno?“

Oberelsaß: „Gang *âne!*“ — „Umme unn *âne* gehen“, hin und her gehen; wie mhd. *umbhin* und *anhin* gehn. Im Unterelsaß ist das *a* kurz: „Wo witt *anne?*“ — In der Bauernsprache lautet es: *anni*. Mit

*) Vergl. Zeitschr. III, 206, 4; auch II, 141. III, 131. 228, 13.

vorgesetztem *do* heißt es „her“: „kumm *do anne*, „*do anni*“; zusammengezogen: *dône*, *dôni*.

Gleicherweise bedeuten am Oberrheine:

„kumm *abe*“, komm herab; und: „i gang *abe*“, ich gehe hinab.

„luèg *ûse*“, schaue heraus; „ich gang nitt *ûse*“, ich gehe nicht hinaus.

„kumm *ine*“, komm herein; „merr gehn *ine*“, wir gehen hinein.

„kumm *uffe*“, komm herauf; „wemmerr *uffe?*“ wollen wir hinauf?

„luèg *umme!*“ schau herum!

Wenngleich in den von J. Grimm angeführten Stellen *annen* mit *anhin*, *hin* erklärt werden muß, so bestehen doch in unserer elsäßischen Volksmundart die von Grimm beigebrachten und von Gödeke in Zweifel gezogenen Anlehnungen des Acc. des persönlichen Fürworts an die Praep. *an* (*anne* = an ihn; *annse* = an sie). Wir haben:

ammi = an mich.

anndi = an dich.

ann'ne, *anne* = an ihn.

annsi, *annse* = an sie, Sing. und Plur.

annas, *annis* = an uns.

annich = an euch.

Ebenso: *ammə* = an einem: „er steht *ammə* Baum“.

annə = an einen: „bind 's Ross *annə* Baum“.

Mülhausen, im Obereisaß.

Aug. Stäber, Prof.

Stehende oder sprichwörtliche antworten aus der grafenschaft Mark.

Auf lästige und naseweise fragen pflegt das volk mit stehenden oder sprichwörtlichen antworten zu dienen; zuweilen wird mit letzteren auch bloß ein scherz beabsichtigt. von dergleichen antworten, wie sie in der grafenschaft Mark bräuchlich sind, mögen einige hier folgen.

- 1) Kinder, welche langweile plagt, plagen wol ihrerseits mit der frage: *bat sa 'k* (= *sal ik*) *dauən?* Da antwortet man: *'gà nà 'mə ball'ən* (boden) *un dréif muisə oppən pin* (pflock)!
- 2) Für dieselben plagegeister gibt es auf die frage: *bà* (wo) *es min mäu'ər* (mutter)? zuweilen keine passendere antwort, als: *immə hiəmdə* (hemde)!